

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Ercheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinst-
Beile 10 Pf.

Abonnement

vierteljähr. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 24.

Dienstag, den 24. Februar

1880.

Bekanntmachung.

Nachdem in Ausführung der Bestimmung § 181 sub b des Brandversicherungs-Gesetzes vom 25. August 1876 die in der Stadt Eibenstock und den hierunter sub C verzeichneten Ortschaften des amts-hauptmannschaftlichen Bezirks Schwarzenberg bei der Landes-Immobilien-Brandversicherungs-Anstalt versicherten Gebäude umclassificirt worden sind, treten die diesfalls aufzustellen gewesenen neuen Orts-Brandversicherungs-Cataster mit dem laufenden Halbjahre in Wirksamkeit.

In Gemäßheit § 100 der Ausführungs-Berordnung zu dem beregten Gesetze, vom 18. November 1876, wird solches den Betheiligten andurch mit dem Hinzufügen zur Kenntniß gebracht, daß dieselben in nächster Zeit die auf Grund der neuen Orts-Cataster ausgestellten Versicherungsscheine zugestempelt erhalten werden.

Dresden, den 12. Februar 1880.

Königliche Brandversicherungs-Commission.

Fhr. von Teubern.

Leonhardi

Verzeichniß.

Blauenthal
Carlsfeld
Hundshübel
Muldenhammer
Reidhardtthal
Reuheide
Oberstüngenrün

Schönheide
Schönheiderhammer
Sofa
Unterstützenrün
Weitersglashütte
Wildenthal
Wolfsrün.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar 1880 betragen im Hauptmarktorde Schwarzenberg die Durchschnittspreise für Fourageartikel

7 Mark 77 Pf. für 1 Centner Hafer,
3 = 02 = = 1 = Heu und
2 = 69 = = 1 = Stroh.

Anordnungsgemäß wird Solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 20. Febr. 1880.

Freiherr von Wirring.

Et.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte sollen

den 30. April 1880

die dem Kaufmann Gustav Adolf Siegel allhier und nun dessen Erben zugehörigen Haus-, Garten- und Wiesengrundstücke Nr. 142 des Katasters und Nr. 135 des Grund- und Hypothekensuchs für Eibenstock, sowie Nr. 52 des Grund- und Hypothekensuchs für Wildenthal, welche Grundstücke am 10. November 1879 und 12. Januar 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten und zwar das Haus mit Garten auf 17,750 Mark — Pf. und die Wiese nebst Theilen der abgebrannten Bretmühle, ohne Berücksichtigung der 10,840 Mark betragenden Brandschädenvergütung, auf 5000 Mark — Pf. gewürdet worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Rathhause anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 5. Februar 1880.

Königlich Sächs. Amtsgericht.

In Vertretung: Dr. Weiske, A.-R.

B.

Zur Reichs-Finanznoth.

Daß die Finanzlage des deutschen Reiches eine wenig erfreuliche ist und die Forderung nach Sparfamkeit in sich schließt, ist durch die erste Lesung des Budgets im Reichstage zur vollen Gewißheit geworden.

Die Parteien haben sich wieder gegenseitig mit Unrecht für das Deficit verantwortlich gemacht, die Schuld der Calamität dürfte vielmehr der Allgemeinheit zur Last fallen, wenn von einer Schuld hierbei überhaupt zu sprechen ist.

Nach Wiederaufrichtung des deutschen Reiches schlugen die Herzen höher als ehedem, der Staat erschien glanzvoll und mächtig. Wir fühlten den Drang, von diesem Staate viel zu fordern und ihm, damit er unsere Forderungen erfüllen könne, viel zu bewilligen. Mit der Zahl der Aufgaben, die wir dem Staate stellten, stieg die Anzahl der Behörden, der Beamten; es wurde aus dem Vollen gewirtschaftet. Wie ein Privatmann, der zu einer höheren Stellung befördert wird, sich danach umsieht, sich seine Wohnung und seine ganze äußere Erscheinung glänzender zu gestalten und darauf rechnet, die dazu erforderlichen Mittel würden entweder an einer anderen Stelle abgepart werden oder würden sich sonst finden, so richteten wir uns auf stattlichere Weise unser Reichswesen ein. Wir bauten unseren Reichsbehörden so glänzende Paläste, wie sie z. B. eine preussische Behörde nie gesehen hat, wir statteten sie mit Arbeitskräften auf das ausgiebigste aus, wir erhöhten die Gehälter der Beamten in sehr beträchtlicher Weise. Wenn man zusammenrechnet, was unseren Beamten in den letzten Jahren auf dreifachem Wege, durch directe Erhöhung der Gehälter, durch Gewährung von Wohnungsgeldern und durch Wegfall der Pensionsabzüge zu Theil geworden ist, so wird man zu dem Resultate kommen, daß kaum jemals in einem Lande eine solche Reform durchgeführt worden ist.

Eine Fülle von neuen Behörden ist entstanden; das Reichsamt des Innern, das Reichschatzamt, das Reichseisenbahnamt, Reichsjustizamt, Reichsgesundheitsamt. Sie alle sind mit Präsidenten, Mitgliedern, Schreibern und Boten, mit Localitäten und allem möglichen Apparat reichlich ausgestattet, und es steht ihnen im Wesentlichen keine Ersparniß an Beamten gegenüber, die vielleicht in

einem andern Staatsorganismus gelungen wäre. Dieses ganze Beamtenheer giebt Kunde von der großen Erweiterung, welche der Kreis der staatlichen Aufgaben erfahren hat.

Es wird schwer zu beweisen sein, daß irgendwo wirkliche Verschwendung getrieben sei, ebensowenig, wie sich irgend eine Ausgabe des Reiches als unnütz bezeichnen lassen wird. Daß wir die Erweiterung der Thätigkeit von Reich, Staat und Gemeinde nun durch sehr hohe Steuern haben erkaufen müssen, das ist nicht zu verwundern. Wir meinen aber auch, daß es weder möglich noch geboten ist, auf dem betretenen Wege umzukehren und irgend etwas, das in den letzten Jahren geschaffen wurde, zu vernichten, wohl aber ist es dringend nothwendig, auf diesem Wege einige Zeit stehen zu bleiben und abzuwarten. Unser Aufwand ist in den letzten Jahren unserem Wohlstande vorausgeeilt, unter gewöhnlichen Verhältnissen wird unser Wohlstand in einigen Jahren wieder so weit gewachsen sein, daß wir unsern jetzigen Aufwand ohne Beschwerden tragen können. — Es ist also dringend geboten, daß für die nächste Zeit der Geist der ernstesten Sparfamkeit in unser Finanzwesen einziehe, der auf die Erreichung dessen, was uns angenehm, verzichtet, das Nützliche mit strengem Blicke prüft, ob es zugleich dringend ist, und das vermeintlich Nützliche auf seine Nothwendigkeit hin noch einmal einem Examen unterzieht. — Ein Mehreres ist nicht nöthig, weil eine Zerrüttung unserer Finanzverhältnisse noch nicht eingetreten ist, weniger genügt aber nicht, weil sonst eine derartige Zerrüttung nothwendig eintreten muß. — Es wird also Pflicht des Reichstages sein, sich fortan als Vertreter der Sparfamkeit zu betrachten und diese Pflicht wird, wie es scheint, auch auf allen Seiten empfunden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es ist aufgefallen, daß die wiederholt in der Presse erwähnten Gerüchte, wonach der Reichskanzler sich noch immer mit dem Project des Tabackmonopols trage und möglicherweise schon in der bevorstehenden Session damit hervorkommen werde, von offiziöser Seite noch kein Dementi erfahren haben.

Dieser Umstand kann natürlich nur dazu beitragen, diese Gerüchte als nicht ganz unbegründet erscheinen zu lassen. Ueberhaupt ist die Frage, mit welchen Steuervorlagen der Reichstag sich zu beschäftigen haben wird, noch sehr in Dunkel gehüllt, man kann noch auf allerlei Ueber-raschungen gefaßt sein.

— In den Zeitungen ist die Rede davon, daß im Reichs-Justiz-Amt oder im preussischen Justiz-Ministerium Erörterungen zum Zwecke der Verminderung der Gerichtskosten, wie solche durch die neue Gerichts-Organisation normirt worden sind, stattfinden. Officiös wird indessen berichtet, daß solche Erörterungen nicht stattfinden, sondern nur statistische Erhebungen in Folge des bekannten Reichstags-Beschlusses angeordnet sind. Jedensfalls (so wird hinzugefügt) ist das Resultat dieser Erhebungen und noch eine Anzahl von Erfahrungen abzuwarten, ehe eine Aenderung des jetzigen Gesetzes ins Auge zu fassen sein wird.

— Zu welcher Schärfe die confessionellen Gegensätze unter der Schuljugend der höheren Lehranstalten vielfach gesteigert werden, dafür mag folgende von glaubwürdiger Seite der „Magdeb. Btg.“ mitgetheilte Thatsache einen Beweis liefern. Ein katholischer Abiturient eines vorwiegend protestantischen Gymnasiums, dessen Mutter früher evangelischer Confession gewesen und erst später zum Katholicismus übergetreten ist, schreibt in seinem der Meldung zum Abiturientenexamen beizufügenden Lebenslauf: „Es werde ihn sein Leben lang mit schmerzlichem Bedauern erfüllen, in seinen ersten Lebensjahren eine protestantische nicht rechtgläubige Mutter gehabt zu haben.“ In welchem Geiste muß der Religionsunterricht ertheilt werden, dessen Frucht eine so gemüthlose Gesinnung ist. Und wenn der confessionelle Religionsunterricht in diesem Geiste schon an einem evangelischen Gymnasium ertheilt werden kann, wie mag es erst an den confessionell-katholischen Schulen in dieser Beziehung aussehen.

— Frankreich. Die Amnestiefrage in Frankreich soll noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt hält der bonapartistische Deputirte Benglé es für angemessen, die Frage durch eine Hintertür wieder einzuführen, da sie auf geradem Wege nach dem Votum der vorigen Woche erst in 6 Monaten wieder auf die Tagesord-

nung gesetzt werden könnte. Lenglé hat nämlich vorgestern im Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, die Regierung solle eine namentliche Liste aller von der Amnestie ausgeschlossen gebliebenen Communeverurtheilten mit Beifügung der Gründe dieser Ausschließung vorlegen. Natürlich ist es dem Monarchisten nur darum zu thun, neue Zwietracht zwischen dem Ministerium und einem Theile der Majorität zu säen, was ihm bei der hitzigen Temperatur, die zur Zeit in der äußersten Linken herrscht, auch vielleicht gelingen kann.

Das Attentat auf den Kaiser von Rußland nimmt noch immer die ganze Theilnahme unserer Nation in Anspruch. Von allen Seiten wird die tiefste Abscheu über die verbrecherische That ausgesprochen und dem lebhaften Wunsche Ausdruck gegeben, daß es der russischen Regierung endlich gelingen möge, Herr der bedenklichen nihilistischen Bewegung zu werden. — Der „Agence Russe“ zufolge sind nunmehr sämtliche Arbeiter gefunden, welche das Zimmer bewohnten, wo die Explosion stattfand. Die Unschuld derselben scheint festzustehen. Nach weiterem Bericht des Regierungsanweisers erfolgte die Explosion im Souterrain, worin Wohnungsraum und Corridor waren. Darüber befand sich die Wachtstube mit doppelgewölbter Decke. Das untere Gewölbe erhielt zwei Löcher. Im Speisezimmer über der Wachtstube wurde das Parquet nur an zwei den Löchern entsprechenden Stellen gehoben. Eine Wand bekam einen Riß. Die Explosion wurde nach Meinung Sachverständiger durch etwa 70 Pfund Dynamit veranlaßt, welcher vor der Explosion wahrscheinlich in oder auf dem Ofen der Souterrainwohnung gelegen hat.

— Einen geradezu unheimlichen Eindruck macht es, wenn man erfährt, daß der Nihilismus seine Anhänger bis in den kaiserlichen Palast entsendet. So wurden in den Gemächern der Palastdame der Kaiserin, Gräfin Panin, und in ihrem Bettzeug versteckt, nihilistische Schriften gefunden, und außerdem erfährt man, daß der Offizier, der die Hauptwache im Winterpalais zur Zeit des Attentats commandirte, verschwunden ist. Geradezu sensationell aber ist ein Vorkommniß, über welches das „N. W. Tzbl.“ folgendermaßen berichtet: „In den letzten Wochen schon erhielt Kaiser Alexander pünktlich an jedem Morgen einen an ihn adressirten wohlverpackten Brief, der stets in derselben knappen Fassung die Drohung enthielt, daß, falls der Monarch sein „Unterdrückungssystem“ nicht ändern und das Volk von seinen Ketten nicht befreien sollte, er, der Czar sein fünfundsiebzigstes Jubiläum nicht feiern werde. Das Papier, auf welchem die Drohung geschrieben war, zeigte stets einen schwarzen Rand, und in Hofkreisen bekam die geheimnißvolle Zusendung den Namen „der schwarze Brief“. Alle Vorkehrungen und Mittel, die Person desjenigen zu ermitteln, der täglich den schwarzen Brief in das Cabinet des Kaisers gelangen ließ, erwiesen sich unwirksam. Es blieb nur die Annahme übrig, daß unter den Bediensteten des Czaren Leute sich befinden, welche die Bestellung des schwarzen Briefes besorgen. Die Sicherheit im Palaste selbst, im Innern desselben, war somit compromittirt, bedroht. Am 8. Februar wurde nun eine beträchtliche Zahl von Hofbeamten geringeren Grades und von Bediensteten Knall und Fall entlassen und durch Leute ersetzt, deren Zuverlässigkeit die Geheimpolizei verbürgte. Aber nicht genug damit. General Gurko veranlaßte, daß zum persönlichen Dienste beim Kaiser Officiere aus den verlässigsten in Petersburg garnisonirenden Regimentern verwendet wurden, wobei man Personen deutscher Abstammung den Vorzug gab. Endlich wurde, um ganz sicher zu gehen, die bisherige Palastwache, die gewöhnlich aus zwei Sotnien Kosaken bestand, aus Soldaten der finnländischen Gardebataillone zusammengesetzt, die schon der Verschiedenheit der Sprache wegen mit Russen keinen intimen Verkehr haben, und die als besonders treu und zuverlässig gelten. — Allein alle diese Maßregeln erwiesen sich als unwirksam, der „schwarze Brief“ gelangte wie vordem Tag für Tag in die Hand des Kaisers, dessen Unruhe begreiflich immer mehr wuchs. Die Ahnung, daß eine Katastrophe im Anzuge sei, bemächtigte sich der Gemüther Aller, die im Palaste verkehrten.“ Es ist daher kein Wunder, daß die Stimmung bei Hofe und in den höchsten Kreisen Petersburgs als düster und gedrückt bezeichnet wird, denn diese Zustände erscheinen geradezu verzweifelt.

— Die Zahl der gegen das Leben des Kaisers Alexander II. von Rußland gerichteten Nordversuche wird nächstens derjenigen der Attentate gleichkommen, die vor einem Menschenalter gegen Ludwig Philipp, weiland König der Franzosen ausgeführt wurden. Siebenmal binnen 16 Jahren wurde auf den Mann geschossen, den das Volk von Paris freiwillig zu seinem Beherrscher gemacht hatte; die Zahl der russischen Nordattentate beträgt fünf und vertheilt sich über vierzehn Jahre. Am 4. April 1866 feuerte der Student Karatow sein Pistol auf den im St. Petersburger Sommergarten lustwandelnden Kaiser ab, am 6. Juni 1867 fand zu Paris der Nordversuch des Polen Beresowski

statt, am Morgen des 14. April v. J. schritt der ehemalige Verwaltungsbeamte Solowjew zu seiner That, im November desselben Jahres wurde Europa von der Kunde erschreckt, die russische Revolutionärpartei habe den Versuch gemacht, den Eisenbahnzug, der den Kaiser und dessen Gefolge von Livadia nach Moskau beförderte, in die Luft zu sprengen. Das neueste, entsehrlichste dieser Verbrechen hat sich am 17. Februar d. J., vierzehn Tage vor dem 25jährigen Regierungsjubiläum des Czaren begeben.

— Petersburg. Das Leichenbegängniß der bei der Explosion verunglückten Soldaten fand Freitag im Beisein des Regiments-Chefs, Großfürsten Constantin, und unter großer Betheiligung von Offizieren aller Grade der hiesigen Garnison, sowie der Bevölkerung statt. Die Särge wurden von Offizieren getragen. Der Kaiser und der Thronfolger wohnten den Leichenfeierlichkeiten in der Kaserne des Regiments bei und besuchten die Verwundeten im Lazareth. Ein von General Gurko bei dieser Gelegenheit erlassener Tagesbefehl besagt: Das ehrenvolle Benehmen der bei der Explosion Verwundeten möge die wahnstinnigen Frevler überzeugen, daß weder ihre Annäherungsversuche an die Truppen, noch Todesdrohungen im Staube sind, die Pflichttreue der Truppen zu erschüttern. Am Sonnabend starb der erste Soldat in Folge der Verwundung bei der Explosion.

— Italien. Die Thronrede, mit welcher das Parlament nach kurzer Pause am 17. d. wieder eröffnet worden ist, liegt nunmehr im Wortlaute vor. In politischen Kreisen schenkt man der Versicherung, Italien werde nach errungener Einheit das Element der Eintracht und des Fortschritts sein, gern Glauben, macht aber bemerkt, daß der Begriff der „errungenen Einheit“ anders in Italien und anders in Europa aufgefaßt wird und daß bei den heißblütigen Italienern die Einheit Italiens noch immer nicht als vollendet gilt. Wenn ferner in der Rede gesagt ist, es sei Italien leicht, dieses Versprechen zu halten, so wird hiervon Akt genommen, wosfern hiernit auf das Pflegen guter Beziehungen mit dem Auslande und auf die Consolidirung der inneren Angelegenheiten der größte Werth gelegt ist. Jedenfalls müsse die italienische Regierung immer wieder erfahren, daß man in Europa dem Zwang, welcher bei der heutigen Constellation die italienische Unternehmungslust im Zaume hält, mehr Vertrauen schenkt, als der Loyalität und der Unparteilichkeit der Regierung und daß die friedliche Neigung Italiens minder hoch angeschlagen wird, als die Nothwendigkeit, welche Italien zur Wahrung des Friedens zwingt. Endlich aber kündigte die Thronrede eine solche Fülle von Reformvorschlügen an, daß es dem Parlament an ernstlicher, erspriehlicher Beschäftigung nicht fehlen wird.

Sächsische Nachrichten.

— Da es an verschiedenen Orten Spaniens nicht möglich ist, Uebersetzungen deutscher Ursprungszeugnisse zu beschaffen, indem auch die deutschen Consulate hierzu nicht allenthalben in den Stand gesetzt sind, so empfiehlt sich nach einer von dem Reichsfanzleramt eingegangenen Mittheilung, zur Beseitigung der aus diesem Umstande für die Zollabfertigung deutscher Waaren entstehenden Schwierigkeiten, die Anwendung gedruckter Formulare, wie solcher einzelne Firmen bei der Einfuhr von Waaren deutschen oder österreichisch-ungarischen Ursprungs schon jetzt sich zu bedienen pflegen. Zwei von der kaiserlichen Gesandtschaft in Madrid eingereichte Formulare solcher Muster sind bei der Handels- und Gewerbekammer Plauen einzusehen. Die tarifmäßig richtige Wahl der in den spanischen Text des Formulars einzutragenden Bezeichnung der einzuführenden Waaren werden die betheiligten deutschen Exporteure mit Hilfe ihrer Geschäftsfreunde in Spanien oder auf Grund der vorhandenen sonstigen Hilfsmittel leicht bewirken können.

— Das Präsidium der Handels- u. Gewerbekammer Plauen theilt mit, daß das Comité der Allgemeinen Deutschen Patent- und Musterersch.-Ausstellung in Frankfurt a. M. beschlossen hat, den Schluß der Anmeldungen für die innerhalb des deutschen Reiches wohnenden Patentinhaber resp. durch Anmeldung von Muster Geschützten auf den 1. März 1880 und für die Ausländer auf den 1. April 1880 zu verlegen.

— Zwiskau. Am 20. Februar Nachmittags verunglückten beim Ueberfahren der Eisdecke der Mulde bei Niederhasklau die beiden Kinder des Bergarbeiters Lorenz in Wilskau. Das 13jährige Mädchen ist bereits todt aufgefunden worden, während der 5jährige Knabe noch im Wasser liegt. Uebrigens entledigte sich am darauffolgenden Morgen die Mulde zum zweiten Male ihrer Eisdecke, jedoch ohne jegliche Gefahr.

— Glauchau. Am letzten Freitag Abend 11 Uhr wurden an einem im sogenannten Lehgrund gelegenen, zur Brückner'schen Gärtnerei gehörenden, dicht am Berge stehenden, zweistöckigen Bohnhaus die Vorder- und theilweise auch die Siebelwand des rechten Flügels

heraus gedrückt und auf die Straße geworfen, so daß das Haus dem Einsturz nahe war. Obwohl die Bewohner sehr gefährdet waren, ist doch glücklicherweise Niemand verletzt worden. Man vermutet, daß eine durch das Thauwetter herbeigeführte Senkung die Ursache des Unglücks ist.

— Schopau, 21. Februar. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden in einem hiesigen Uhren- und Goldwaaren-Geschäfte Schmuckfachen und andere Gegenstände von nicht unbedeutendem Werthe gestohlen. Die frechen Diebe haben den Laden des Schaufensters erbrochen und die Fensterscheibe eingedrückt.

— Auerbach. Ein etwa achtzehnjähriges Hädelmädchen wollte am Dienstag vor. Woche ihre Kaffeekanne aus dem Ofen des Sticksaales nehmen. Hierbei mag sie mit ihrem Gewande der offenstehenden Feuerung zu nahe gekommen sein. Ihre Kleider fingen plötzlich Feuer. Es läßt sich dies begreifen, wenn man weiß, daß die Kleider des Mädchens durch oftmaliges Abwischen der Hände, mit Wachs und Benzol gefärbt worden waren. Trotz der Bemühungen einiger Sticker, welche die Arme mit Wasser begossen, ist sie schwer verbrannt und mußte im Siechbort in das Krankenhaus gebracht werden. Sie erfährt, was es heißt, nicht sitzen und liegen zu können in vollem Maße und leidet die heftigsten Schmerzen.

Frauenstolz und Mannesehre.

Roman von Emil König.

(Fortsetzung.)

Anna's Vater nahm, wie es nicht anders zu erwarten war, das Geständniß der Neigung des angesehenen, achtungswerthen Mannes zu seiner Tochter mit Wohlgefallen entgegen, bat ihn aber, in Anbetracht von Anna's großer Jugend, mit seiner Erklärung, der Geliebten gegenüber, wenigstens auf ein Jahr noch zurückzuhalten.

Es konnte nicht fehlen, daß sich Anna Aller Aufmerksamkeit in der Gesellschaft zuwandte und sie bald deren bewunderter und verzogener Liebling wurde; dennoch blieb ihr Herz rein und gut. Sie behielt ihr lebhaftes Gefühl für das Wahre und Schöne und die ihrer inneren Natur angemessenen Lebensverhältnisse, wie sie solche als Lüttich's Gattin gefunden haben würde, hätten Beiden wahrscheinlich zum Glück und Segen gereicht.

Die Zahl der Anbeter Anna's war keine geringe. Bei ihrer großen Jugend hatte sich indessen noch kein Anderer dem Vater anvertraut, als Lüttich, der sich allerdings nur ungerne der Forderung des Greises anbequemte hatte, jezt aber geduldig harrte.

Inzwischen konnte er sich in Anna's freundlichen Blicken, lauschte mit Entzücken dem Klang ihrer Stimme und lebte in sehnüchtiger Erwartung des Augenblicks, in welchem er ihr seine Liebe bekennen und sie beglückt an seine Brust sinken und die Seine werden würde.

Armer Lüttich! — Dir war die Rose nicht erblüht, die Du so sorgsam gewartet und gepflegt hattest!

Zu den aufmerksamsten Anbetern Anna's, der ebenfalls die redlichsten Absichten auf ihre Hand hegte, gehörte der Baron von Dobeneck. Er hatte das Bergfach studirt und hielt sich behufs weiterer praktischer, sachmännischer Ausbildung im Mansfeldischen auf, wo er die Hütten- und Bergwerke besuchte.

Daheim in Schlesiens Bergen besaß er selbst große Güter und beträchtliche Steinkohlenzehen. Er war ein schöner, vielgereister und weltgewandter Mann, von offenem, einnehmendem Wesen und stets unverwundlichen Humors. Allein trotz seiner Kenntnisse und Welterfahrung hatte er sich in seiner Brust ein Plätzchen bewahrt, wo sich der Stolz auf seinen Adel und die Vorzüge seiner Geburt ausbreiten durften, wenngleich er tactvoll und gebildet genug war, diesen Stolz niemals in verletzender Weise herauszukehren. Er war vor Allem gerecht und erkannte wahres Verdienst auch in bürgerlichen Sphären bereitwillig an. Andererseits wurzelte gerade in seinem Stolz die Nachsicht, die er Bürgerlichen gegenüber in vielen Dingen beobachtete, welche er bei seinen Standesgenossen getadelt und unter Umständen nie verziehen haben würde.

In der Residenz wie in der Heimath war Dobeneck die Hoffnung so mancher Mutter aus hohen Kreisen; denn er war nicht nur Majorats Herr und Eigenthümer bedeutender Gütercomplexe und besaß ergiebige Kohlenbergwerke, es stand ihm auch eine glänzende Staatscarrière bevor.

Dennoch sollte das schöne Bürgerkind aus dem Mansfelder Lande die Palme des Sieges über sein Herz davon tragen und so viele stille Wünsche hoffender Herzen in seiner Heimath und in der Residenz vernichten.

II.

Es war im Spätsommer. Die Töchter des Fabrikanten Haller waren der Einladung eines befreundeten

Rittergutsbesitzer von bürgerlicher Abkunft gefolgt, dessen Gut unfern eines Sees lag.

Unmittelbar am Ufer des Sees hatte er ein leichtes, lustiges Gebäude errichtet, in welchem er seine Gäste ihrer Bequemlichkeit halber untergebracht hatte, und diese benutzten die daneben liegenden Badeanstalten der Familie nach Herzenslust.

Gleichzeitig hatten sich in den Ortschaften am See noch andere angesehene Familien aus Leipzig, Halle und anderen Städten eingefunden, und es entwickelte sich bald ein angenehmes, geselliges Leben und ein freundschaftlicher Verkehr.

Man arrangirte Gondelfahrten, Feuerwerke, Concerte und andere Vergnügungen, zu denen sich gar häufig auch die Honoratioren aus C. einfanden.

Auch die Brüder, Bruno und Emil, machten öftere Besuche bei den Schwestern, meist in Lüttich's Begleitung, während Dobeneck bisweilen in Gesellschaft von Offizieren zu den Festlichkeiten erschien.

Der alte Gutsbesitzer, dessen Gäste die Töchter des Fabrikanten waren, hatte die schöne Anna ebenfalls ganz besonders in sein Herz geschlossen. Ihr offenes Wesen, ihre Natürlichkeit und ihre große Umsicht in Wirtschaftsangelegenheiten gefielen ihm so, daß er oft ganz unvorhergesehen, der Landwirth, dessen Gattin Anna möglicherweise demaleinst würde, sei zu beneiden. Diese Aeußerung, welche er zufällig auch einmal in Lüttich's Gegenwart machte, erfüllte denselben mit inniger Freude.

Anna's siebzehnter Geburtstag stand bevor. Der alte Rittergutsbesitzer und seine Freunde hatten beschlossen, diesen Tag ganz besonders festlich zu begehen. Im Geheimen wurden verschiedene Vorkehrungen getroffen. Eine Morgenmusik sollte die Gefeierten erwecken. In der Stille der Nacht wurde das Haus am See von Freunden mit Girlanden geschmückt. Nach der Tafel, an welcher Anna's Brüder und Lüttich theilnahmen, sollte eine Wasserfahrt unter den Klängen der Regimentsmusik und Abends Concert und Feuerwerk stattfinden.

Zwei Tage zuvor hatten unsere Freunde an einer anderen großen Festlichkeit theilzunehmen, nämlich an einer Schlottenpartie.*)

Welche Dame der gesellschaftlichen Kreise, welchen Anna angehörte, dachte nicht mit stillem Behagen an eine Schlottenpartie, und welchen Zauber hatte es nicht für das schöne wie für das starke Geschlecht, unter den Klängen der Musik hinabzusteigen in der Erde kühlen Schooß.

Natürlich waren die beiden Schwestern Wochen zuvor damit beschäftigt, sich das „Fahrzeug“*) herzustellen, und von nichts Anderem war inzwischen die Rede als von dieser Schachtpartie.

Endlich nahte der ersehnte Tag. Bruno und Emil Haller erschienen in Lüttich's Begleitung, um die Schwestern abzuholen.

In Lüttich's mit zwei feurigen Rappen bespannten Galakutsche fuhren die Damen dahin, geleitet von einer ihnen in gestrecktem Galopp folgenden Cavalkade.

Im sogenannten Grunde befand sich der Schacht, in welchen heute eine frohe Schaar Herren und Damen einfahren sollte.

Am Festplage angelangt, wurden sie von einem Tusch der Bergmusiker empfangen und von den Spitzen der Berg- und Hüttenbehörden begrüßt. Der Berg-rath, der alte Bergassessor und der Bergrichter machten die Honneurs. Eine große Anzahl von Festtheilnehmern war bereits eingetroffen. Es war ein malerischer Anblick, die Herren und Damen im Fahrzuge und den vorn aufgestülpten Fahrtut mit dem daran befestigten Kreisel (Grabenlicht) auf dem Haupte.

Lüttich war ganz entzückt, wie wundervoll Anna dies einfache Kostüm fand. Und noch ein Anderer konnte sich nicht sattsehen an dem reizenden Frauenbild, welches in der ungewohnten Tracht und Umgebung ein wenig verschämt drein schaute.

Nachdem ein frugales Mahl eingenommen war, bewegte sich der Zug, die Musik, sowie Fahnen und Emblemen voran, nach dem Schachthause.

Niemand war heute glücklicher als Lüttich, der freudestrahlend an Anna's Seite schritt. Den Schluß des Zuges bildeten die Bergeleben.

Vor dem Schachthause wurde „Salt“ gemacht und ein Choral, begleitet von den Klängen der Bergkapelle, gesungen. Dann nahmen die Festgenossen die Fahrbüte zum stillen Gebet ab, und nachdem dieses beendet, stieg die Gesellschaft in den dunklen Schlund hinab. Aber wer beschreibt die Ueberraschung unserer Freunde, als sie in der Tiefe, inmitten des Gesteins, nicht finstere enge Gänge fanden, sondern hellerleuchtete Festräume, ähnlich dem Innern eines erzenen Döngewölbes, in welchem sich Plätze zum Sitzen befanden, sowie eine

*) Eine Festlichkeit, bei welcher Herren und Damen in die Kupfer- und Silbergruben einfahren.

**) Die Kleidung, in welcher man in die Silberberggruben steigt.

Kanzel, von welcher herab eine erbauliche Rede gehalten wurde.

Anna war wunderseltzam zu Muthe und Ehrfurcht überkam sie vor dem Werke der Menschenhand und dem Walten höherer Mächte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Nordhausen. Gegen die hier herrschende Luft der Entfaltung eines übertriebenen Luxus der Confirmanden, namentlich der Mädchen, wurde an einem der vergangenen Sonntage von den Kanzeln sämtlicher hiesigen evangelischen Kirchen durch die Geistlichen folgende zeitgemäße und beherzigenswerthe Ansprache verlesen: „Es ist uns von mehreren Eltern der Wunsch ausgesprochen worden, doch dahin zu wirken, daß der hierorts bei der Confirmation, namentlich der Mädchen übliche Luxus bezüglich der Kleider zc. auf ein bescheidenes Maß beschränkt, und zu diesem Zwecke eine bittende Ansprache an die einzelnen Gemeinden gerichtet würde. Wir kommen diesem Wunsche um so bereitwilliger nach, je mehr wir aus Erfahrung wissen, wie viele Eltern der Nacht des Herkommens weichend, um dieses überflüssigen Aufwandes willen sich in unendlich viel Sorgen und Mühen, ja auch in Schulden stürzen, ferner, wie so viele arme Kinder um des für an diesem Tage durchaus nöthigen Staates willen lange Zeit, ja Jahre vorher auf mühevollen Verdienst ausgehen und wie endlich über dem Allen der eigentliche, für Reiche und Arme ganz gleiche Zweck dieser Feier, nämlich die rechte Bereitung des Herzens, durch die Bucht der rein äußerlichen Sorgen so leicht gänzlich in den Hintergrund gedrängt wird. Es war uns demnach völlig aus der Seele gesprochen, wenn vor Kurzem mehrere einsichtsvolle und angesehene Familienväter uns dahin ihre Meinung aussprachen, daß man es künftig bei einem guten schwarzen Kleide, welches für alle 3 Altk, für Einsegnung, Beichte und Abendmahl, auch immer am würdigsten erscheinen dürfte, bewenden lassen möge. Wir können und wollen natürlich Keinem irgend welche Vorschriften hierin machen, sondern wir können nur bitten, aber wir wagen diese Bitte in Rücksicht auf die Ungunst der Zeitverhältnisse, in Rücksicht ferner auf so viele Eltern, welche obigem Herkommen nur mit Murren und Widerwillen sich fügen, in Rücksicht endlich darauf, daß so vielen Eltern die rechte Freude des Tages durch die nachsinkenden Sorgen verkümmert wird. Wir danken deshalb im Voraus schon allen denen, welche unserer diesjährigen Confirmation in Einfachheit mit gutem Beispiele vorangehen und den alten Bibelspruch beherzigen: „Der Herr siehet nicht, was vor Augen ist, der Herr siehet das Herz an.“

— [Lebensversicherung.] Die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, die älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt, hat trotz der Ungunst der Zeiten im vorigen Jahre wieder 27 1/2 Millionen Mark neu versichert und dadurch einen Versicherungsbestand von mehr als 364 Millionen Mark erreicht, welche Summe, auf das Leben von 54,470 Personen versichert, — zum größten Theil als Erbe von Wittwen und Waisen — in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum zur Auszahlung zu kommen hat. Die Fonds der Bank, welche letztere während ihrer bisherigen — 51jährigen — Wirksamkeit bereits gegen 120 Millionen Mark fällig gewordene Versicherungssummen ausgezahlt hat, sind auf 89 1/2 Millionen Mark angewachsen, deren größter Theil — mehr als 75 Millionen Mark — gegen hypothekarische Sicherheit auf landwirtschaftliche Besitzungen ausgeliehen ist. In den Bankfonds sind außer der rechnungsmäßigen Reserve 19 1/2 Millionen Mark unvertheilte Ueberschüsse inbegriffen, welche aus den letzten fünf Jahren herrühren und in diesem und den nächsten vier Jahren als Dividende an die Versicherten zur Vertheilung kommen, in gleicher Weise, wie die 52 1/2 Millionen Mark, welche im Ganzen bis Ende vorigen Jahres bereits als Dividende vertheilt worden sind. Diese Dividende, welche sich in den letzten zehn Jahren auf durchschnittlich 37,7% der Jahresprämie gestellt hat, beträgt im laufenden Jahre 38% und wird sich, wie sich aus den veröffentlichten letzten Rechenschaftsberichten bereits ziemlich zuverlässig feststellen läßt, im nächsten Jahre voraussichtlich auf 39% im Jahre 1882 aber auf 42% belaufen.

— Der „Elbthalbote“ schreibt: Gas-Petroleum-Composition. Daß das Speisesalz, wenn man geringe Quantitäten davon in Petroleum schüttet, zur Klärung des letzteren beiträgt und bewirkt, daß die Leuchtstärke der Flamme vermehrt wird, ist eine lange bekannte Thatsache. Diese Erfahrung hat nun ein findiger Kopf in der Weise ausgedeutet, daß er pulverisiertes Steinsalz grau färbte, um es unkenntlich zu machen, und ein paar Gramm davon, in ein Schächtelchen gefüllt, für den übermäßigen Preis von 1 Mk. zu verkaufen sucht. Dieses Steinsalzpulver giebt der Industrie als eine neu erfundene „Gas-Petroleum-Composition“ aus

und gerit sich überhaupt als Vertreter einer Wiener Firma, welcher wir diesen industriellen Fortschritt zu danken haben sollten. Das Mittel selbst ist allerdings probat; wenn der Lampendocht mit ein paar Körnchen bestreut wird, brennt die Lampe heller. Dasselbe erreicht man aber auch mit gewöhnlichem, ungefärbtem Koch- oder Steinsalz.

— Der Vorstand des deutschen Vereins für naturgemäße Lebensweise (Vegetarianer) hat an das Reichskanzleramt eine Petition gerichtet: „Den Obstbau auf alle Weise, wenn nöthig durch eine besondere Enquete, in allen Gauen des deutschen Reiches in großartigem Maßstabe nach neuen Grundsätzen fördern zu wollen.“ Ueber diese Grundsätze verbreitet sich die Motivirung der Petition des Näheren. Sie führt aus, daß der deutsche Obstbau zurückgeht, daß die Obststeuern beträchtlich zunimmt, während Deutschland in der Lage wäre, seine Obstproduction quantitativ und qualitativ in hohem Grade zu steigern, sowie daß eine rationelle und energische Förderung des Obstbaues dem Alkoholismus entgegenwirke, und wie in ökonomischer und socialer, so in physischer und moralischer Beziehung zur Förderung der Volkswohlfahrt beitragen könnte.

— Um Getreidesäcke haltbar zu machen, empfiehlt sich folgendes Mittel: Man brüht 1 kg gute Eichenlohe in 14 l kochendem Wasser. In diese Brühe taucht man die Leinwand und läßt sie 24 Stunden darin liegen. Hierauf nimmt man die Leinwand wieder heraus, spült sie in reinem Wasser aus und läßt sie trocknen. Man rechnet auf ca. 8 m Leinwand 1 kg Lohe. Der Gerbstoff zieht in die Flach- und Hanffasern ein und soll sie, wie das Leder, nicht nur gegen das Stocken schützen, sondern ihnen auch mehr Haltbarkeit geben.

— „Aus dem Leben“ bringt die Hamburger „Reform“ eine Illustration mit folgendem Text: Richter: Zeuge Zimmermann Müller, Sie haben in der Nähe des Platzes, wo die Schlägerei stattfand, gearbeitet. Wie weit waren Sie von den sich Schlagenden entfernt? Zeuge: Ein Meter sechshundert Centimeter. Richter (erstaunt): Wie können Sie das so genau ausfagen? Zeuge: Ich heß dat foorts nutmeeten, denn id' dach mi glük, de ob'n Bericht fragt en näher um jeden Quark.

— Bei Photographien findet man sehr oft Alles gut bis auf die Augen, welche und bisweilen fast geisterhaft und unheimlich anstarren. Diesem Uebelstande hilft ein Zifferblatt am besten ab. Ein englischer Lichtbildner kam nämlich auf den Gedanken, sein „Object“ zu bitten, die Augen langsam über die Bahnen des Zifferblattes einer Uhr von der 12 zur 1, dann zur 2 zc. gleiten zu lassen. Und wirklich erhielt das Auge einen lebhaften und ungezwungenen Ausdruck.

— [Wichtige Antwort.] Warum, fragte eine Frau, rufen die Nachtwächter immer: Hört, ihr Herren, und lasset euch sagen, und nicht auch: Hört, ihr Frauen? — „Weil“, entgegnete Jemand, „die Frauen nicht hören und sich nichts sagen lassen wollen.“

Hauptverhandlung

bei dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock den 25. Februar 1880.

Vorm. 9 Uhr:

in Strafsachen gegen Wilhelmine Emilie Reichsenring in Hundshübel wegen Diebstahls.

Vorm. 1/10 Uhr:

in Strafsachen gegen den Bürstenmacher Friedrich Wilhelm Müller in Schönheide wegen Diebstahls.

Vorm. 1/10 Uhr:

in Strafsachen gegen den Korbmacher Friedr. Auerwald in Sofa wegen Widerstands.

Vorm. 1/11 Uhr:

in Strafsachen gegen Ludwig Unger in Schönheide wegen Forstdiebstahls.

Vorm. 11 Uhr:

in Strafsachen gegen Alban Gerisch in Schnarrtanne wegen Forstdiebstahls.

Vorm. 1/12 Uhr:

in Strafsachen gegen den Pandarbeiter Louis Biehl in Eibenstock wegen Forstdiebstahls.

Chemnitzer Marktpreise

vom 21. Februar 1880.

| | |
|-----------------------|---|
| Weizen weiß, u. bunt. | 11 Mk. 35 Pf. bis 11 Mk. 80 Pf. pr. 50 Kilo |
| gelber | 10 „ 85 „ „ 11 „ 50 „ „ |
| Roggen inländ. | 8 „ 90 „ „ 9 „ 40 „ „ |
| „ fremder | — „ — „ — „ — „ „ |
| Braugerste | 8 „ 75 „ „ 10 „ — „ „ |
| Futtergerste | 7 „ 50 „ „ 8 „ — „ „ |
| Hafser | 6 „ 65 „ „ 7 „ — „ „ |
| Kocherbsen | 9 „ 80 „ „ 10 „ 15 „ „ |
| Mahl- u. Futtererbsen | 8 „ 85 „ „ 9 „ — „ „ |
| Bou | 8 „ 50 „ „ 8 „ 75 „ „ |
| Stroh | 2 „ 50 „ „ 3 „ — „ „ |
| Cartoffeln | 3 „ 50 „ „ 3 „ 75 „ „ |
| Butter | 2 „ — „ „ 2 „ 40 „ „ 1 „ |

Holzauction auf Bockauer Revier.

Im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau sollen

Mittwoch, den 3. März 1880,
von Vormittags 9½ Uhr an

die in den Forstorten: Falkenstein, Saurüssel, Buchberg und Bockauer Filz aufbereiteten Kuz- und Brennholz, als:

| | |
|---|----------------|
| 14 Stück buchene Klöcher von 25—53 Ctm. Oberfl. u. 3—3,5 M. L., | } in Abth. 44, |
| 274 . . . weiche . . . 13—15 . . . | |
| 607 16—22 . . . | |
| 550 23—61 . . . | |
| 4 Raummeter buchene Brennscheite, | |
| 35 . . . weiche | |
| 33 . . . Brennküppel, | |
| 5 . . . harte | |
| 137 . . . weiche | |

einzelu und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Holz vorber besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Bei Uebersteigerung der Credite kann der Zuschlag nicht erfolgen.
Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bockau,
am 23. Februar 1880.

Bettengel.

Richter.

Die Müllerschule zu Worms a. Rh.,

welche immer sehr zahlreich von Müllern und Müllerjöhnen aus allen Ländern besucht ist, beginnt den nächsten Course am 1. Mai. — Programme u. Auskunft erteilt gerne
Die Direction.
Dr. Schneider.

Unter dem Titel:

Verzeichniß von Neuigkeiten des deutschen Buchhandels

erscheint seit October 1879 eine alphabetisch und sachlich geordnete Uebersicht der neuesten Producte auf allen Gebieten des deutschen Büchermarktes.

Das Blatt ist ein Führer durch die literarischen Erzeugnisse der Gegenwart, geeignet für die Hand der Gebildeten jeden Standes, und sollten sich diese um so mehr die regelmäßige Zusendung des Verzeichnisses sichern, als dasselbe in den meisten Buchhandlungen unentgeltlich zu haben ist, übrigens auch von dem unterzeichneten Verleger gegen Erstattung des Portos (30 Pf. für 10 Nummern) gratis bezogen werden kann. — Hervorgehoben sei noch, daß ein Anhang, der ein Verzeichniß antiquarischer und im Preise herabgesetzter Werke bietet, den Werth des Blattes für den Literaturfreund besonders erhöht.

Leipzig.

Paul Beyer.

Alle Annoncen

sowohl für politische Zeitungen, Provinzialblätter, als für Fachzeitschriften werden ohne Kostenhöhung am billigsten und promptesten beförd. durch die Zeitungs-Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Leipzig.*

Zeitungs-Verzeichniß (Insertions-Tarif), sowie Kosten-Anschläge gratis und franco. Bei größeren Anträgen höchster Rabatt.

*) Vertreten in Schneeberg durch **Otto Heyde's** Buchhandlung am Markt, — in Zwickau durch Herren **Gebr. Thost** (Richard Bräuninger), — in Chemnitz durch **Hrn. Franz Pabst**, Langestraße 18.

Außen-, Hals-, Brust- u. Lungenleiden.

Aecht rheinischer Trauben-Brusthonig

von der höchsten Medizinal-Behörde geprüft u. zum freien Verkaufe gestattet.

Für Kinder wie Erwachsene das angenehmste, mildeste u. wirksamste Hausmittel.

Alein ächt mit nebigem Fabrikstempel des gerichtlich anerkannten Erfinders u. alleinigen Fabrikanten zu beziehen in Eibenstock bei
Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.



Futter = Erbsen Wicken Kleinkörnigen Mais

empfehlen **C. W. Friedrich.**

DANK.

Für die vielen, liebevollen und ehrenden Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters,

Morik Volkmar Dörfel,
sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
Antonie verm. Dörfel, gb. Glas,
nebst Kindern.

Eine Auswahl gut und sauber gearbeiteter

Confirmanden = Paletots

ist eingetroffen und empfiehlt
G. F. Löffler am Schießhausberg.

Feine schwarze Schreib-, Copir- u. Archivtinte

Feine schwarze Stahlfeder-, Salons- und Bureau-tinte

Brillant violette Salontinte

Feine rothe Tinte

Feine blaue Tinte

Bunte Stempelfarben

empfehlen
E. Hannebohn.

Dresch = Maschinen.

Specialität.

Kleine Dampf-Dresch-Maschine, das Getreide gereinigt in Säde abliefernd, mit Locomobile, complet, zu **M. 2525** —.

Große engl. Dampf-Dresch-Maschinen, mit Locomobilen, zu **M. 5730** bis **M. 8745**.

Göpel-Dresch-Maschinen mit Göpel zu **M. 240** —. bis **M. 1220** —.

Hand-Dresch-Maschinen von **M. 100** —. bis **M. 146** —.

Lieferung frachtfrei.

Neue Kataloge mit Abbildungen u. Beschreibungen auf Anfragen gratis.

Heinrich Lanz in Mannheim,
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend empfiehlt sich der ergebenst Unterzeichnete zu allen vorkommenden

Maler- und Tapezier-Arbeiten zc.,

wie zu allen Arten **Deckstrich,** zum **Radiren,** **Firma-schreiben,** zur **Holz-Malerei** und allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen.

Indem ich bemüht sein werde, allen Anforderungen gerecht zu werden und bei reeller und sauberer Ausführung möglichst billige Preise zu stellen, zeichne

Mit aller Hochachtung

Eibenstock.

Paul Flemmig, Maler,
Rehne 175.

Lebensversch.-Bank f. Deutschland in Gotha.

Gegründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand am 1. Januar 1880.

| | |
|---|-------------------|
| Versichert 54,470 Personen mit | 364,100,000 Mark. |
| Bankfonds | 89,100,000 = |
| Ausgezählte Sterbefälle seit 1829 | 118,000,000 = |
| Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre | 37,7 Prozent. |
| Dividende im Jahre 1880 | 38 = |

Versicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.
Meissner, Lehrer.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen, in ihrem 36. Lebensjahre dahingeshied. Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,
Johanne Friederike Baumann,
geb. **Baumann,**

fühlen wir uns gedrungen, hiermit unsern innigsten Dank auszusprechen. Besonders herzlichen Dank Herrn Pastor **Böttlich** für die trostreichen Worte bei der Beerdigung, welche ein lindernder Balsam für unsere wunden Herzen waren. Dank **Hrn. Dr. Passfurth** für seine Aufopferung. Dank allen lieben Freunden, Nachbarn und Verwandten für den reichen Blumenschmuck und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte. Der Herr möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.
Eibenstock, am Begräbnistage.
Die tiefbetr. Hinterlassenen.

Heute Dienstag ladet zu einem Töpfchen ff Münchner Bier

ergebenst ein **Louis Müller** im Tunnel.
Gleichzeitig empfiehlt **gebackenen Schinken** **D. D.**

Pfeifenclub.

Heute, Dienstag: **Gesellschafts-Abend** bei **Restaurateur Meinel.**
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Geflügel-Verein.

Donnerstag Abend 8 Uhr **Versammlung** bei **Ernst Zeiger.**
Der Vorstand.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 73,88 Pfg.

Kisten

in verschiedenen Größen, sowie 5 Stück **3zollige Posten,** zu einem Wassertroge passend, verkauft billigt
J. C. Killig.

Ein zweisp. Ruhwagen,

ziemlich neu, steht preiswerth zum Verkauf.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Fahrplan der Chemnitz-Neudorfer Eisenbahn.

| Von Chemnitz nach Adorf. | |
|--------------------------|----------------------------|
| | Früh Früh Vorm. Nachm. Ab. |
| Chemnitz | 4,40 9,15 2,14 6,16 |
| Burkhardttsdorf | 5,38 10,13 3,18 7,18 |
| Zwönitz | 6,12 10,52 4,8 7,59 |
| Lößnitz | 6,25 11,5 4,22 8,12 |
| Rue [Ankunft] | 6,45 11,25 4,43 8,32 |
| Rue [Abfahrt] | 3,20 6,58 11,35 4,51 — |
| Wolfsgrün | 4,6 7,37 12,8 5,23 — |
| Eibenstock | 4,23 7,58 12,22 5,36 — |
| Schönheide | 4,34 8,5 12,31 5,44 — |
| Rautentrans | 5,2 8,30 12,50 6,3 — |
| Jägergrün | 5,14 8,41 1,0 6,13 — |
| Schöned | 6,0 9,21 1,30 6,43 — |
| Zwota | 6,14 9,34 1,42 6,55 — |
| Martneufkirch. | 6,42 9,59 2,7 7,19 — |
| Adorf | 6,50 10,7 2,14 7,26 — |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh Früh Vorm. Nachm. Ab. |
|------------------|----------------------------|
| Adorf | 4,40 8,10 1,55 6,5 |
| Martneufkirch | 4,57 8,28 2,5 6,21 |
| Zwota | 5,27 8,58 2,26 6,51 |
| Schöned | 5,56 9,26 2,45 7,16 |
| Jägergrün | 6,30 10,2 3,15 7,45 |
| Rautentrans | 6,37 10,9 3,22 7,52 |
| Schönheide | 7,0 10,33 3,44 8,13 |
| Eibenstock | 7,11 10,44 3,55 8,24 |
| Wolfsgrün | 7,22 10,55 4,5 8,34 |
| Rue [Ankunft] | 7,56 11,29 4,35 9,4 |
| Rue [Abfahrt] | 5,35 8,25 11,40 5,6 — |
| Lößnitz | 5,57 8,55 12,1 5,28 — |
| Zwönitz | 6,14 9,18 12,16 5,44 — |
| Burkhardttsdorf. | 6,56 10,9 12,58 6,26 — |
| Chemnitz | 7,44 11,12 1,45 7,16 — |

Omnibus = Fahrplan.

| Abfahrt von der Kaiserlichen Postanstalt: | |
|---|--------------------------------------|
| Früh | 6 Uhr 45 M., nach Chemnitz u. Adorf. |
| 10 | 15 " " Chemnitz. |
| Mittags | 11 - 50 " " Adorf. |
| Nachm. | 3 - 20 " " Chemnitz. |
| 5 | 10 " " Adorf. |
| Abends | 7 - 45 " " Rue resp. Chemn. |